



© Paul Ott

Kunsthaus Graz

Südtiroler Platz 2
8020 Graz, Österreich

ARCHITEKTUR

Sir Peter Cook

Colin Fournier

BAUHERRSCHAFT

Kunsthaus Graz

TRAGWERKSPLANUNG

B+G Ingenieure

FERTIGSTELLUNG

2003

SAMMLUNG

Architekturzentrum Wien

PUBLIKATIONSdatum

14. November 2003



Das Kunsthaus in Graz wurde eröffnet und sämtliche Presseberichte, die nicht über den Besucherandrang und dem volksvereinenden Geschmack des neuen und ersten Gebäudes der Architekten Peter Cook und Colin Fournier berichteten, spendeten eine zum Teil vernichtende Kritik an die Architektur: „Der Alien: aufgetaute Tiefkühlkost. Auf der Verpackung eine Attraktion, aber dann schal“, schreibt die Frankfurter Allgemeine Zeitung. Und selbst die von Arnold Schwarzenegger überbordende Medienpräferenz holt zum Seitenhieb Richtung Kunsthaus aus: „Das gerade eröffnete Kunsthaus könnte man im Übrigen zum Kraftsportzentrum umwidmen und den künstlerischen couch potatoes den Weg nach Sacramento weisen, genau genommen in ein Kaff wie Graz.“ Manuela Hötzl wollte mit verbliebener Distanz und ohne Vorurteile die Höhen und Tiefen des Kunsthauses erklimmen und schickte einen unbefleckten Fan moderner Architektur nach Graz: Nennen wir ihn Theobald Strömer. Theobald Strömer ist ein junger, engagierter Architekturhistoriker mit einem Hang zum Detail und, was nicht unerwähnt bleiben sollte, ein grosser Bewunderer der Architektengruppe Archigram. Diese Vorliebe des jungen Historikers für eine Architektur des vorherigen Jahrhunderts kann man doch leicht nachvollziehen. Nun sitzt vor dem Eingang auf einer Bank der Strassenbahnhaltestelle der Linie 6 und schaut entrückt auf das neue Gebäude seines Idols Peter Cook. Strassenbahn um Strassenbahn zieht vorbei und Theobald genießt den Augenblick, denn er weiß, bald wird er sich mit den eingeladenen Pressedamen und Herren in das Gebäude schwindeln und den Architekten durch das Kunsthaus folgen. Darauf hat er lange gewartet, und die wenigen Minuten, die im seinem Ziel nahe bringen, harrt er gerne aus. Noch kann er die hohe Wölbung des Neuen, verdeckt von dem frischen Grau des Hauses, nur erahnen. Ab und zu blitzt die Reflektion der Sonne, die mit ihrem Strahlen bis tief in das Innere dringt, ihn an und er kneift fast fröhlich die Augen zu. Von seinem Standpunkt aus überblickt er noch nicht das ganze Ausmass der herbeigeschwörten Moderne und SEINER Zukunft. Fast zaghaft blickt er durch den Eingang in das Innere, das schon mehr verspricht, als er zu hoffen wagte. Strömer verlässt, von seinen eigenen Gedanken hochgeschreckt, den gläsernen Unterstand und versäumt die folgenden Gesprächsfetzen über die Eröffnung des Hauses und die neuen Ladenöffnungszeiten, er hört nichts mehr, hält seinen Blick starr auf den Eingang gerichtet und geht, dem Rhythmus der Fassade folgend, Richtung Südtirolerplatz. Ein freudiges Schauern läuft über seinen Rücken als er zum ersten Mal die glänzende Hülle erspät, die weit in die enge Gasse ragt und ihn, mit seiner gesamten Begeisterung, von unten aufnimmt. So klein und unwichtig kommt er sich plötzlich vor. Wie kann das nur möglich sein? All



© Paul Ott



© Paul Ott



© Paul Ott

die vielen kleinen Glasteile, die sich individuell und ein wenig unordentlich an die zügig dynamische Fassade heften. „Menschen sprechen immer ihren Computern ein Eigenleben zu“, denkt Strömer, „aber dieses Gebäude lebt wirklich!“ Gerne würde er es interviewen oder einfach nur mit ihm oder ihr plaudern. „Wahrscheinlich ist es sehr schüchtern“, vermutet Strömer, als er sieht, wie die Hülle von den anderen Gebäuden wegrückt und mit Respektabstand mehr sich selbst folgt als eine Annäherung vorzutäuschen. Wie ein Archäologe versucht er jedes Detail an dem Gebäude zu verstehen und aufzuspüren, und leiser Zweifel kriecht in ihm hoch. Vor dem Lastenlift, in der engen Schlucht, mit der riesigen Blase über ihm, fühlt er sich plötzlich gar nicht mehr so wohl in seiner Haut. Hier wird noch gearbeitet, und die Atmosphäre der Baustelle entspricht nicht seiner euphorischen Stimmung. Über ein paar Kisten, abgesperrte Bereiche gelangt er nun an die Front des Gebäudes.

Die Pressekonferenz ist längst im Gange und Strömer beschließt, in das Kunsthhausinnere einzudringen. Endlich im Foyer fühlt er sich wieder besser, aber nicht so modern und selbstbewusst, wie er von sich dachte. Die Unbehaglichkeit verstärkt sich. Überall ist Glas, und er bewegt sich auf den Weg nach oben. Ein langes Laufband streckt sich ihm entgegen und als einen Fuss hinaufstellt, wird er schon nach oben gezogen. Laut ist es dort und ungemütlich. Das müsste eigentlich die Tiefgarage sein, fühlt er intuitiv. Neonröhren an der Decke bestrahlen ihn und hüllen ihn in ein helles, ungemütliches Licht. Keine Fenster und eigentlich auch keine Wände. Strömer legt die Hände auf das metallene Gitter, das das Innere umkleidet. Auch hier: Kein Stück gleicht dem anderen. „Echte Massarbeit“, denkt Strömer. Die Geräusche kommen von weiter oben, und er will doch endlich die Guckröhren („Nozzles“) sehen. Jetzt bin ich also im Inneren eines „Blob“, denkt Strömer ehrfürchtig. Die Lichter befinden sich hier spiralförmig in den Aussichtstrichtern und Strömer fühlt sich wie der erste Astronaut im Weltall. So etwas hat er noch nicht gesehen. Jeder Inhalt, selbst Menschen, wirken in dem Raum deplatziert. Alles ist zu gross, zu unförmig, zu dunkel oder zu hell und vor allem: zu grau. Für Menschen ist es ja nicht gebaut, tröstet Strömer sich, und seine Naivität hält seine Euphorie immer noch ungebrochen. Über die Treppe gelangt er in einen mit schwarzem Teppich ausgekleideten Raum und ist verwirrt. „Eine schwarze Spielwiese für Kinder?“, rätselt er und freut sich ein wenig hämisch über die schöne Abgeschlossenheit des Kindergeschreis. Wieder nach oben, ist er endlich auf dem langen, gläsernen Gang („Needle“) und schaut von dort nicht nur auf die Stadt Graz, sondern auch auf eine beeindruckend luxuriös wirkende Dachterrasse auf der, und ihm werden alle Knie weich, Peter Cook selbst steht.

Da muss er hin und das kann er nur heute, das ist ihm wohl bewusst, da dieser



© Paul Ott

Bereich nur dem Museumsdirektor vorbehalten ist. Bei Cook angekommen, schaut er auf seine starren Le Corbusier-Brillen und seine beweglichen Hände. Er versteht kein Wort Englisch, aber Strömer verfolgt die architektonische Gebärdensprache seines Idols nur zu gut. Eigentlich ist er am Ziel: die lang ersehnte Dachhaut im starken Blau hinter sich, Peter Cook vor sich und die Stadt Graz unter sich: ein höchst elitäres Ambiente, das er sich niemals erträumt hätte. Irgendwann findet er sich im Inneren wieder, alle gratulieren, grölen und küssen sich – doch Strömer hört nichts mehr. Er weiß nicht, ob es an der Akustik oder an seiner Benommenheit liegt – aber er klammert sich an die Brüstung des Laufbandes („Pin“, Anm. der Red.), das mittig den Raum dominiert und fühlt sich geborgen. Plötzlich hört er jemanden neben sich flüstern: „Ich habe den Zentralschlüssel. Wollen Sie noch eine Besichtigung?“.

Strömer schaut erstaunt auf und spürt, dass Grosses auf ihn wartet. Ohne zu zögern ergreift er die Chance und geht entschlossen hinter dem Feuerwehrmann hinterdrein. Sie kommen in Depots, einen riesigen Technikraum, dahinter ein weiterer, viele Lagerräume, und Strömer fühlt sich wie Pinnocchio im Bauch des Wals. Alle Eingeweiden seines Musterstücks offenbaren sich vor ihm und er verliert die Orientierung. Doch plötzlich hat er wieder Blickkontakt nach aussen. Irgendwie sind sie in einem Raum gelandet, der völlig verglast, den Blick auf die hinteren Gassen freigibt. Strömer sieht eine kleine Küche und möchte bleiben. Dieser Raum ist perfekt auf ihn zugeschnitten. Scheinbar ohne Weg nach draussen, ungefähr 15 m² gross, das Kunsthaus im Rücken und der Blickkontakt nach draussen. So möchte er für immer die Sicht auf die Welt behalten. Der Fatalismus des Gebäudes und seine technoide Eleganz hat sich vollkommen auf Strömer übertragen. Er fühlt sich eins mit dem Gebäude. Unter halb vorgetäuschter Melancholie schickt er den schon etwas nervösen Feuerwehrmann zurück und setzt sich auf den grauen Teppichboden. Bisher hat ihn niemand mehr zu Gesicht bekommen.

Die handelnde Person ist frei erfunden. Die Geschichte basiert allerdings auf tatsächlich Erlebtem und Gehörtem.

(Text: Manuela Hötzl, Langfassung unter www.redaktionsbuero.at)

DATENBLATT

Architektur: Sir Peter Cook, Colin Fournier

Mitarbeit Architektur: Niels Jonkhans (Design Architekt), Mathias Osterhage, Marcos Cruz

Bauherrschaft: Kunsthaus Graz (Klaus Bollinger, Manfred Grohmann)

Tragwerksplanung: B+G Ingenieure

Fotografie: Paul Ott

Kunsthhaus Graz

Licht- und Medienfassade BIX: realities united, Berlin (D)

Funktion: Museen und Ausstellungsgebäude

Planung: 2000 - 2002

Ausführung: 2002 - 2003

AUSFÜHRENDE FIRMEN:

Fassade: SFLTechnologies GmbH, Stallhofen (A)

Doppelt gerundete Acrylglas Panele: Zeiler GmbH

Stahlkonstruktion: SFL

Ventilation: Gravivent, TROX

Innenhaut: Morroxutti

PUBLIKATIONEN

Graz_Architecture, Positions in the urban space focusing on the period as of 1990, Hrsg. Michael Szyszkowitz, Renate Ilsinger, HDA, HDA, Graz 2008.

Architektur_Graz, Positionen im Stadtraum mit Schwerpunkt ab 1990, Hrsg. Michael Szyszkowitz, Renate Ilsinger, HDA, HDA, Graz 2008.

AURA & CO, Museumsbauten in und aus Österreich seit 2000, Hrsg. afo architekturforum oberösterreich, afo architekturforum oberösterreich, Linz 2007.

architektur.aktuell 12.2003 urban fabric, SpringerWienNewYork, Wien 2003.

Kunsthhaus Graz, Dokumentation des Wettbewerbes, HDA, Graz 2003.

Architektur_Graz Positionen im Stadtraum mit Schwerpunkt ab 1990, Hrsg. Michael Szyszkowitz, Renate Ilsinger, HDA, Graz 2003.

Kunst Haus Graz, Hrsg. Barbara Steiner, Sophia Walk, Anna Lena von Helldorff, JOVIS, Berlin, .

AUSZEICHNUNGEN

Architekturpreis des Landes Steiermark 2004, Preisträger

WEITERE TEXTE

Bildräume, Der Standard, Samstag, 31. Januar 2004

Blaue Blase fertig, passende Kunst gesucht, Markus Mittringer, Der Standard, Samstag, 25. Oktober 2003

„Die Räume sind eine Herausforderung“, Thomas Trenkler, Der Standard,

Kunsthhaus Graz

Donnerstag, 23. Oktober 2003
 „Man muss Künstler finden, die kämpfen können“, Markus Mittringer, Der Standard, Freitag, 3. Oktober 2003
 Das blaue Leuchten, Paul Jandl, Neue Zürcher Zeitung, Mittwoch, 1. Oktober 2003
 Zangengeburt eines Außerirdischen, Thomas Trenkler, Der Standard, Montag, 29. September 2003
 Besucheransturm, Denise Leising, Die Presse, Samstag, 27. September 2003
 Klappen dicht gemacht, Karin Tschavogova, Spectrum, Samstag, 27. September 2003
 Was bleibt vom utopischen Entwurf?, ORF.at, Samstag, 27. September 2003
 Intendant erkundet „Dynamik der Räume“, ORF.at, Samstag, 27. September 2003
 Ein elitärer Populist, ORF.at, Freitag, 26. September 2003
 Anspielungen auf Utopien, ORF.at, Freitag, 26. September 2003
 Eröffnung mit Eintönen, ORF.at, Freitag, 26. September 2003
 Kunsthhaus fertig, Die Presse, Mittwoch, 24. September 2003
 Space-Barbies Sarkophag, Ute Woltron, Der Standard, Montag, 22. September 2003
 Weichteil der Architektur, Ute Baumhackl, Die Presse, Freitag, 19. September 2003
 Im Bauch des Kunsthhauses, Colette M. Schmidt, Der Standard, Montag, 30. Juni 2003
 Kunsthhaus Graz: Der große Krach, Denise Leising, Der Standard, Dienstag, 17. Juli 2001
 FP steht zum Grazer Kunsthhaus, Denise Leising, Der Standard, Mittwoch, 29. November 2000
 Durchsichtige Haut, bekrönende Nadel, Thomas Trenkler, Der Standard, Samstag, 8. April 2000
 Alles wird gut, Joseph Schimmer, ORF.at, Freitag, 7. April 2000
 Kunsthhaus Graz: 200 Anmeldungen, Denise Leising, Der Standard, Donnerstag, 30. September 1999
 Acht Männer und eine Frau, Denise Leising, Der Standard, Dienstag, 28. September 1999
 Graz: Mehrheit für Eisernes Haus, Denise Leising, Der Standard, Dienstag, 24. August 1999
 Graz bekommt jetzt sein Kunsthhaus, Salzburger Nachrichten, Mittwoch, 4. August 1999
 Ein Tempel für Zeitgenössisches, Ulli Jantschner, Kurier, Mittwoch, 4. August 1999
 Das „Eiserne Haus“ wird zum Grazer Kunsthhaus, Denise Leising, Der Standard, Dienstag, 3. August 1999
 Endlich zu Hause, Joseph Schimmer, ORF.at, Montag, 2. August 1999
 Die Grazer Entscheidung, Gerfried Sperl, Der Standard, Sonntag, 1. August 1999
 Kunsthhaus Graz: Streit um den „heiligen“ Berg, Der Standard, Mittwoch, 9. April 1997

Kunsthhaus Graz

Neue Grazer Kunsthaus- Variante, Denise Leising, Der Standard, Mittwoch, 19. März 1997

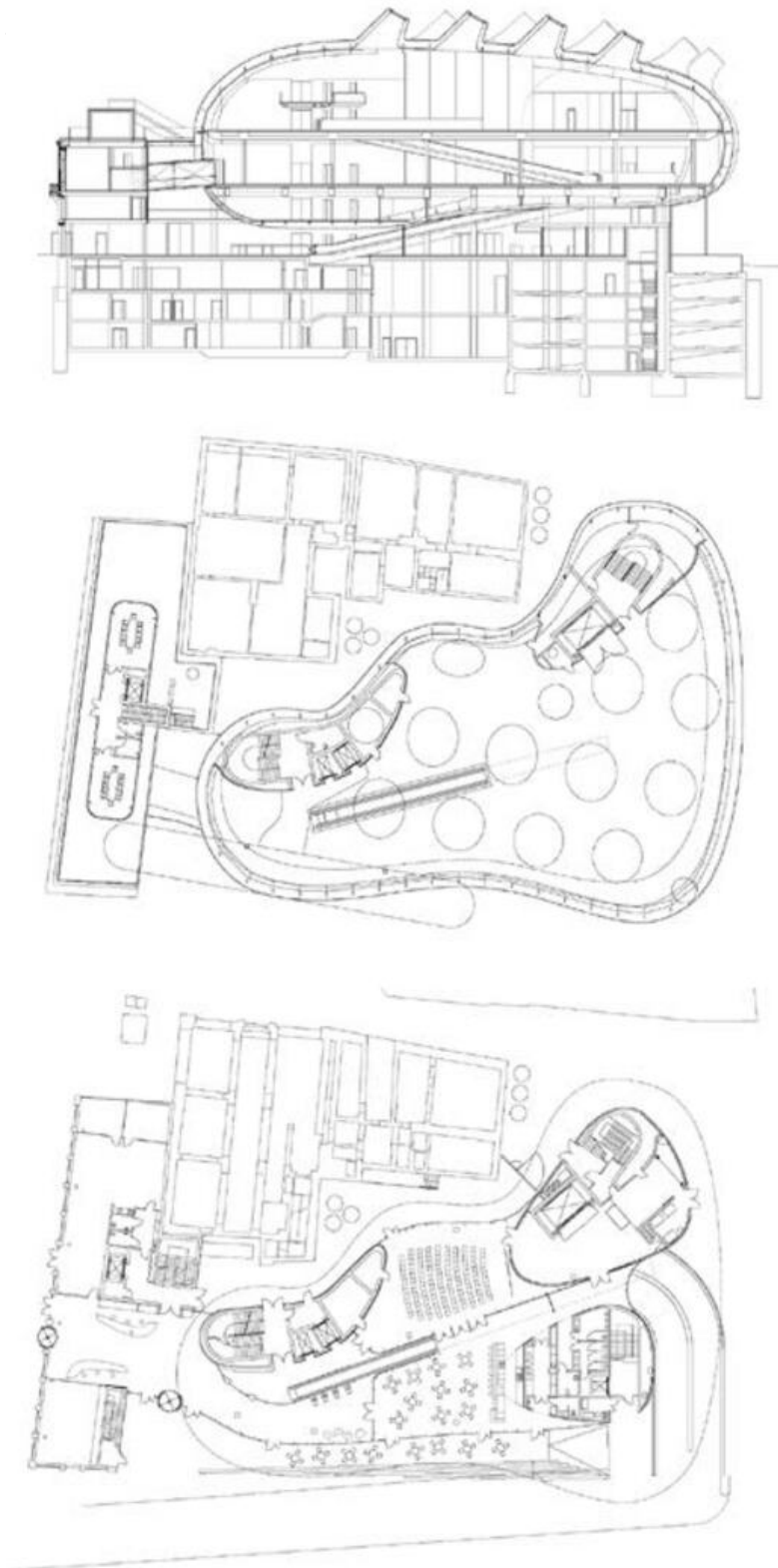
Minen im Grazer Schloßberg, Sokratis Dimitriou, Der Standard, Dienstag, 18. März 1997

Eile bedingt Weile, Denise Leising, Der Standard, Freitag, 7. März 1997

Kunsthhaus Graz: Peter Weibel steigt aus, Denise Leising, Der Standard, Samstag, 1. März 1997

Kunsthhaus Graz: Architekten warnen vor „Desaster“, Thomas Trenkler, Der Standard, Die Machbarkeit eines Mauselochs, Thomas Trenkler, Der Standard, Samstag, 1. Februar 1997

Kunsthhaus Graz



Projektplan